

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altenstaig bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einschickungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Bewerbende Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honoriert.

# Mus den Lannen.

## Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Ragold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich drei Mal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Altenstaig 30 Pf. im N.-Bezirk 35 Pf. außerhalb 1 M.

Inseratenaufgabe spätestens Morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 23.

Altenstaig, Dienstag den 22. Februar.

1881.

### Staatsocialismus.

Daß das Socialistengesetz für sich allein nicht im Stande sei, die Socialdemokratie in Deutschland auszurotten, ist bei der Verathung des genannten Gesetzes von allen Seiten anerkannt worden.

Soll dieses Gesetz mehr sein, als ein bloßes Abschreckungsmittel, so müssen mit ihm Hand in Hand solche Einrichtungen wirken, welche den berechtigten Forderungen der Socialdemokratie, so weit sich dieselben irgend mit den gleichfalls berechtigten Interessen der andern Faktoren des Gesellschaftslebens vereinbaren lassen, gerecht werden. Fürst Bismarck sprach seiner Zeit die Erwartung aus, daß Anregungen zu vernunftgemäßen Reformen aus den Kreisen des Volkes heraus gegeben werden würden, aber diese seine Erwartung hat ihn, wie er selber eingestehen mußte, getäuscht.

Sowie der wilde Lärm des agitatorischen Treibens der Socialdemokraten vor der Strenge des neuen Gesetzes verstummt war, fühlte sich der Wahlbürger wieder beruhigt und glaubte auch seine fernere Sicherheit getrost dem Staate, der ja Alles so herrlich wieder in Ordnung gebracht hatte, überlassen zu dürfen. Vielfache gesunde und praktische Vorschläge, wie sie, um nur Eins herauszugreifen, von dem Verein „Concordia“ ausgingen, fanden in den weiteren Kreisen nicht die genügende Unterstützung und waren somit todtgeboren.

So hat es denn die Reichsregierung, oder wenn man will: Fürst Bismarck, in die Hand genommen, die Verpflichtungen einzulösen, welche den Arbeitern bei Emanation des Sozialistengesetzes gemacht wurden. „Die Heilung“, heißt es in der Thronrede, mit der am Dienstag der Reichstag eröffnet wurde, „wird nicht ausschließlich im Wege der Zurückdrängung socialistischer Ausschreitungen, sondern gleichmäßig in der positiven Förderung des Wohles der Arbeiter zu suchen sein.“ Und anschließend an die Vorlage des Unfallversicherungsgesetzes heißt es: „Die bisherigen Veranstaltungen, welche die Arbeiter vor der Gefahr sichern sollten, durch den Verlust ihrer Arbeitsfähigkeit infolge von Unfällen oder des Alters in eine hilflose Lage zu gerathen, haben sich als unzureichend erwiesen, und diese Unzulänglichkeit hat nicht wenig dazu beigetragen, Angehörige dieser Berufsklasse dahin zu führen, daß sie in der Mitwirkung zu sozialdemokratischen Bestrebungen den Weg zur Abhilfe suchten.“

Dieses offene Anerkenntniß wird nicht verhehlt, die Arbeiterkreise, welche sich der heutigen Staats- und Gesellschaftsordnung entfremdet hatten, wieder zu gewinnen; zwar wissen wir, daß auch in diesen Kreisen die Meinung über das Unfallversicherungsgesetz eine getheilte ist; aber auf das Gesetz und dessen Wirkung kommt es im Verhältnis auch weniger an, als auf den bei einem nur zu großen Theil der Arbeiterklasse festgewurzelten Glauben, daß ihre Interessen bei der Regierung kein Verständnis und keine Berücksichtigung finden. Dieser gefährliche Irrthum wird durch die citirten Worte zerstört.

Einem nur halbwegs aufmerksamen Beobachter des öffentlichen Lebens kann es nicht entgangen sein, daß die Ausichtslosigkeit des Arbeiters für seine Zukunft, für die Zeit, in welcher die durch die Arbeit aufgezehrten Kräfte für den Kampf ums Dasein nicht mehr ausreichen, am meisten dazu beitrug, ihn der Socialdemokratie zugänglich zu machen, und daß er in demselben Maße jener Agitation unzugänglich wird, in welchem diese Ausichtslosigkeit

schwindet; es kann aber nicht Jeder Kapitalien sparen, um davon im Alter zu leben.

„Selbsthilfe“, auf welche die Gegner des Unfallversicherungsgesetzes hinweisen, ist gut und schön und trotz jenem Gesetze braucht sie nicht aufhören; daß sie aber nicht ausreicht, daß nicht einmal Jeder in der Lage ist, sich selbst zu helfen, werden nur Diejenigen leugnen können, welche die systematische Verheerung der Arbeiterklasse gegen die Reichsregierung betreiben, entweder aus Parteirücksichten, oder weil es ihr Brod ist.

Der „Staatsocialismus“, welcher im Unfallversicherungsgesetz steckt, ist ein gesunder, der geeignet ist, das Interesse des Arbeiters am Staat neu zu beleben und dadurch diesen selbst zu kräftigen.

### Württembergischer Landtag.

Kammer der Abgeordneten.

Stuttgart, 18. Februar. (43. Sitzung.)

Erster Gegenstand der Tagesordnung ist die Zusammenstellung der Beschlüsse der Kammer der Abgeordneten zu dem Entwurfe eines allgemeinen Sportel-Gesetzes. Der Berichterstatter Bizer gibt einige Berichtigungen zu den gedruckten Beschlüssen. Es folgt nun die Schlußabstimmung über das Sportelgesetz. Dasselbe wird angenommen mit 69 gegen 7 Stimmen. (Mein: Mohl, Netter, Ruf, Mayer, Eger, Faber, Ellinger. Abwesend: Frhr. v. Barmhüser, Frhr. Wilh. König, Egellaaf, Leonhard, Schwarz, Ulben, Körner, v. Mittnacht, Mübel, Winter, v. Schmid, Staelin, Miller, Untersee.) Der Entwurf geht nun an die Kammer der Standesherrn. Vor Eingang in den zweiten Gegenstand der Tagesordnung erklärt sich Kriegsminister v. Wundt bereit, die Interpellation Benz bezüglich des Impfszwangs beim Militär zu beantworten. Abg. Benz bringt seine Interpellation vor und fragt an, 1) ob es noch für erforderlich und berechtigt erachtet werde, die neu eingestellten Soldaten ohne Unterschied wieder zu impfen, da doch das Reichsgesetz nur die Wiederimpfung nach fünf Jahren anordne; 2) ob die Impfung beim Militär von Arm zu Arm vorkomme. Kriegsminister v. Wundt: Die Militärverwaltung hält sich für berechtigt zur unterschiedslosen Impfung der Soldaten, weil das Reichsgesetz selbst dem Heere eine ausnahmsweise Stellung und Ermächtigung hiezu erteilt und weil 1) die Bestimmungen für das preussische Heer in dieser Beziehung auch auf das württ. Heer Anwendung finden. 2) Es wird ganz richtig von Arm zu Arm geimpft, aber mit allen hiebei möglichen und gebotenen Vorsichtsmaßregeln. Abg. Benz: Bezüglich des ersten Punktes liegt es allerdings außer unserer Competenz, weiter darüber zu sprechen; bezüglich des zweiten Punktes wäre eine Aenderung in der Methode und jedenfalls, solange die genannte Praxis besteht, die äußerste Vorsicht zu empfehlen. Kriegs-Minister v. Wundt constatirt, daß letztere bereits obwalte. Die Interpellation ist damit erledigt. Der zweite Gegenstand der Tagesordnung ist die Zurück-Verlegung der Forst-Akademie in Hohenheim nach Tübingen. Berichterstatter ist Freiherr v. Gütlingen. Mit der Verlegung des forstlichen Unterrichts befürchtet der Commissions-Bericht für den Bestand von Hohenheim überhaupt. Die Gallerie ist sehr zahlreich besetzt. Eingeschrieben sind 12 Redner. Der Berichterstatter leitet die Debatte mit einem historischen Rückblick von Zeit der Gründung von Hohenheim unter König Wilhelm ein. Unter Anderen habe schon 1832

Forstrath Gwinner die Anregung zur Verlegung nach Urach gegeben; weil das dortige Revier für den Unterricht viel zweckmäßiger sei. Aus dem gleichen Grunde verlange man heute wieder die Verlegung, weil das Revier Hohenheim zusammenexperimentirt sei. Die Verbehalten von Hohenheim sei aber immer wieder damit empfohlen worden, daß Land- und Forstwirtschaft in enger Wechselbeziehung zu einander stehen. Der Redner kommt in einem über zwei Stunden andauernden Vortrage zu dem Schlusse: Nicht um die Fachschulen, sondern um das Schicksal von Gesamt-Hohenheim handle es sich. Dringend sei die Frage der Verlegung in keinem Fall.

Nachschrift: In namentlicher Abstimmung wird die Verlegung der Forstacademie von Hohenheim nach Tübingen mit 44 gegen 34 Stimmen beschlossen. (Schluß folgt.)

### Tagesneuigkeiten.

Altenstaig, 20. Febr. Seit Einführung der Natural-Verpflegung der reisenden Handwerksburschen u. s. w. wurden in der Zeit vom 3. bis 31. Janr. 1881 384 Unterstützungskarten verabsolgt und zwar 37 für Besper, 77 für Mittagessen und 270 Anweisungen auf Nachtessen, Quartier und Frühstück. Die Entschädigung des Wirths hiefür beträgt zus. 116 M. 30 Pf. Die Unterstützten waren 294 Württemberger, 37 Badener, 21 Baiern, 12 Sachsen, 7 Preußen, 5 Elsässer, 4 Italiener, 3 Hessen, 1 Thüringer. Ein Geldgeschenk von 20 Pf., wie es seither verabreicht wurde, hätte eine Ausgabe von 384 mal 20 = 76 M. 80 Pf. verursacht und schwerlich dürfte sich nach statthabter Amtsvergleichung der uns treffende Antheil pro Januar höher stellen, dann sehen wir doch mit Befriedigung, daß der Häuserbe durch die Baganten wenigstens aufhört und wir zum überwiegend größten Theil unsere Landsleute unterstützt haben. Nicht wäht kann dagegen die Belästigung der in nächster Umgebung wohnenden Weiber und Kinder bleiben, denen sich bar der Trost der Hausfrau anreicht, täglich vor die Thüren kommen. Ein wäre auch in diesem Punkt sehr würd.

Kottweil, 17. Febr. (St. Der 30 Jahre alte ledige Bäcker Adam Sturm aus Compelsch bei seinem Umherziehen am 24 im angetrunkenen Zustande in eine Laufen auf eine ganz unverschämte halb ihm 1 Monat Gefängnis wurde.

Stuttgart, 18. Febr. Fliche Feier des am 6. März, Sokavit, wiederkehrenden Geburts Königs ist von Sr. Majestät al text folgende Bibelstelle ausgewä Psalm 25, 6: „Gedenke, Herr, an herzigkeit und an Deine Güte, t Welt her gewesen ist.“

Saishurg, 17. Februar. Thäter des am 14. ds. in S. Albn Diebstahls ist nach dem „N. L.“ in Person des Christoph Schell vo. nommen und nach St. agart verbrac. Bei seiner Verhaftu. fanden sich noo. bei ihm vor, das Andere will er Durchgehen verle. ren, theils durch verbraucht hab. en.

Oberdorf, 16. Fe. Die Unterhandlungen der serbischen Regierung mit der hiesigen Pappfabrik Gebrüder Manser und Com., welche sich schon seit Jahren hingezogen

ir  
inta  
fe  
s Be  
hlt vor  
Det Ba  
ie on  
Der flüchtig  
an verübten  
aestern hier  
festge  
worden.  
323 M.  
jells beim  
flottes Leben

haben, sind nun endlich geschlossen und ist der genannten Fabrik die Lieferung einer bedeutenden Anzahl Gewehre übertragen worden.

(Unglücksfälle und Verbrechen.)  
Am Mittwoch hat in Hintersteinbach, Gemeindebezirks Ellenberg, eine ledige ca. 20 Jahre alte Bauerntochter ihr 14 Tage altes Kind erstochen und hierauf sich selbst mehrere, jedoch nicht gefährliche Verwundungen am Hals beigebracht. Man vermutet, die gräßliche That sei in nicht ganz geistesfreiem Zustand geschehen. — In Bödingen am Neckar fand dieser Tage ein 35 Jahre alter Bauer dadurch seinen Tod, daß er in Folge übermäßigen Genußes von Schnaps in der Nähe des Ortes liegen blieb und erfror. — In Bissingen a. d. Neck. erhängte sich ein 40 Jahre alter Mann. Derselbe soll diesen Winter beim Holzmachen so erfroren sein, daß er nicht mehr recht arbeiten konnte und scheint ihn dies zu der unseligen That getrieben zu haben. — In Gröndelhardt O. Graßheim wurde vorgestern Farrenhalter Diem von einem böswärtigen Eber derart in den Oberschenkel gehauen, daß er schwer verletzt darnieder liegt, und an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Der Eber durchschlug ihm mit seinen langen Zähnen die Kleider und drang in das Fleisch ein bis auf die Knochen.

#### Baden.

Gernsbach, 15. Febr. Aus dem nahen Ottenau berichtet man folgenden Fall: Vor 15 Jahren erhängte sich daselbst der Gemeindegewerbetreibende wegen eines Kassenmangels von 1800 Gulden, nachdem er entschieden seine Unschuld behauptet hatte. Kürzlich nun gestand ein dortiger Einwohner auf dem Sterbebett, daß er selbst das Geld gestohlen habe.

Ein Mannheimer Blatt enthält ganz detaillierte, anscheinend aus zuverlässiger Quelle geschöpfte Angaben über die Veruntreuungen in der Hofküche; angeklagt wären demnach 4 Köche und 2 Lieferanten, unter letzteren derjenige, der die Sache der Hofbehörde enthüllte. Als Betrag sind beiläufig 20000 M. genannt, aus den letzten 4 Jahren, theils „Provision“ an die Köche, theils Beträge für gar nicht gelieferte Waare.

Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich am 13. d. zu Lörrach. Eine dort angestellte Telegraphistin wollte nämlich ihrer kranken Kollegin eine Flasche Wein schicken. Die Flasche muß aber verwechselt worden sein, denn sie enthielt Scheidewasser, und der Vater der Patientin, der den Inhalt mit einem tüchtigen Schluck prüfte, liegt nun in Folge dieser Unvorsichtigkeit schwer darnieder.

— Eine wegen Besitzes ungestempelter Karten zur Anzeige gebrachte Kaufmannsfrau in Offenburg hat einen Strafzettel von 1700 M., zahlbar innerhalb acht Tagen, erhalten.

#### Bayern.

München, 16. Febr. Das Landgericht

München I. verurtheilte heute den Brauereibesitzer G. Farmer „zum Prater“ dahier und dessen Braumeister K. Luz, weil dieselben dem Bier in den Gebinden, ehe es an die Wirthe verabsolgt wurde, gebrannten Zucker beimgenugten, um demselben eine dunklere Farbe zu geben, wegen Lebensmittelfälschung, und zwar den Brauereibesitzer Farmer zu 100 M. dessen Braumeister 60 Mrl. und gleichtheilige Tragung der Kosten.

Es kommt mitunter vor, sagt der „Neu-Merker Anz.“, daß Briefträger aus Versehen Briefe an unrichtige Adressen abliefern und daß dann die Empfänger die Briefe, ohne deren Adresse näher zu prüfen, öffnen. In einer Stadt Schlesiens ist unlängst ein Kaufmann, der einen in solcher Weise ihm zugegangenen Brief geöffnet und dann dem Adressaten zugesandt hatte, vom Schöffengericht zu einer Geldstrafe von 50 M. verurtheilt worden. Es ist somit Vorsicht geboten.

#### Preußen.

Im preussischen Herrenhause kam es am Donnerstag zu einer höchst erregten Scene anläßlich der Generaldebatte über das Steuernachschußgesetz. Camphausen bekämpfte dabei den Steuernachschuß, als der Finanzlage nicht entsprechend. Hierauf erwiderte Fürst Bismarck in überaus scharfer Weise, indem er zunächst erklärte, die Ausführungen Camphausens trügen den Charakter einer politischen Färbung. Ein gültiges Gesetz hat denselben von den Geschäften abberufen; die fortzuführen er sich anker Stande fühlte. Wenn Camphausen die frühere und jetzige Finanzwirtschaft mit einander verglich und dabei den jetzigen Finanzminister strafangriff, so hat er durch seine heutigen Ausführungen die stärksten Angriffe gegen sich gerichtet. Er hat das Finanzministerium herabgewürdigt, wie man ein Gut herabwürdigt, das man nicht wieder emporbringen kann. Ich hegte schon 1876 keinen Zweifel mehr, daß wir mit einem verborgenen Defizit wirtschafteten; ich verlangte schon damals ein festes Finanzsystem. Camphausen war ein wackerer Colleague, ließ aber jede Initiative eines Finanzgedankens vermissen. Wenn mir übrigens frühere Collegen dauernd solche Schwierigkeiten bereiten, so muß ich den Kaiser bitten, sämtliche Aktenstücke aus der früheren Zeit zu veröffentlichen. Ich habe Camphausen vor dem Rücktritt abzuhalten gesucht, ich bin ihm aber jetzt dankbar dafür, daß er nicht darauf eingieng. Wenn Sie uns in dem Vorgehen auf dem Wege der Steuerreform nicht hindern wollen, so bitte ich noch mehr, die Vorlage anzunehmen. Camphausen erwidert, er stimme mit dem Fürsten Bismarck darin überein, daß er sich freuen, nicht mehr mit ihm arbeiten zu müssen. Uebrigens habe er gegen die Verwaltung des Finanzministeriums keinerlei Vorwurf erhoben. Er habe die heutige Auseinandersetzung nicht hervorgerufen; er habe lange Jahre in wechselvollen Lagen an der

Seite des Fürsten Bismarck gearbeitet und nicht erwartet, diesen Dank zu ernten. Fürst Bismarck erwidert, er könne den Vorwurf der Undankbarkeit leicht zurückgeben. Habe Camphausen ihn oder er Camphausen gehalten? Jedenfalls habe sich Camphausen bezüglich der Dankbarkeit durch die heutigen Angriffe auf die Regierung bezahlt gemacht. Nach einigen Bemerkungen Deheno's und Beseler's wurde dann die allgemeine Berathung geschlossen.

Dem Bundesrath ist der Gesetzentwurf über die Abänderung von Bestimmungen des Gerichtskostengesetzes und der Gebührenordnung für Gerichtsvollzieher zugegangen. Obwohl die Klagen, welchen dieser Gesetzentwurf abzuhelfen bestimmt ist, allgemein und als berechtigte anerkannt sind, muß dennoch die Vorlage überraschen, da nach den veröffentlichten officiellen Erklärungen eine Aenderung erst dann angestrebt werden sollte, wenn man mit der gegenwärtigen Ordnung mehr Erfahrungen gemacht haben würde.

— In Folge von Bedenken, welche sich im Bundesrath gegen die Position „Ausgaben für den deutschen Volkswirtschaftsrath“ im Etat des Reichsausschusses des Innern erhoben haben, sieht das Präsidium sich genöthigt, eine bezügliche Gesetzesvorlage einzubringen, so daß also auch der Reichstag bei der Beschlußfassung über die Zusammensetzung des künftigen deutschen Volkswirtschaftsraths befragt werden wird.

Dem Bundesrathe ist nun auch das Gesetz über die Innungen in der Form zugegangen, welche dasselbe in den Berathungen des Volkswirtschaftsraths erhalten hat. Zweifellos wird auch diese Vorlage die sogenannten Minister-Sitzungen beschäftigen.

Berlin, 17. Februar. Der Reichstag wählte heute nach Vorlesung des ablehnenden Schreibens des Grafen Arnim mit 150 von 242 abgegebenen Stimmen den Abgeordneten v. Götler (deutsch-konservativ, Unterstaatssekretär im Kultusministerium) zum Präsidenten; 89 Stimmen waren unbeschrieben. Dieselben dürften der deutschen Reichspartei, die jetzt im Präsidium gar nicht vertreten ist, und der Fortschrittspartei, angehören. Die Wahl der Schriftführer erfolgte durch Akklamation.

Berlin, 18. Februar. Aus Königsberg meldet das „Tageblatt“: Heute fand wieder eine Ansammlung von 400 Arbeitern vor dem Rathhause statt, Arbeit verlangend. Die Volkzeitung zerstreute sie friedlich einer der Demonstranten wurde verhaftet.

Wiesbaden, 17. Febr. In diesen Tagen wurde in der Augenhelanstalt des Herrn Dr. Kempner hier eine der interessantesten Augenoperationen ausgeführt. Vor einiger Zeit war nämlich bei Gelegenheit des Aufschlags eines Pferdes einem Manne ein Stückchen Eisen ins Auge geflogen, hatte den Augapfel durchschlagen und war bis in den Glaskörper eingedrungen. Die Eintrittsstelle

### Der Spekulant.

(Nachdruck verboten.)

Roman nach dem Leben. Von Herbert Korff.

(Fortsetzung.)

An einem stillen Sommernachmittag ging Walther im Garten spazieren; der kleine Max tummelte sich lebensfroh mit einem Reffen her und Adelheid sah stehend auf einer Gartenbank, hin und wieder ihre Blicke mit Wohlgefallen auf das Spiel des Kindes richtend.

Plötzlich schrie der Knabe erschreckt auf.  
„Ach, seht dort den häßlichen Mann!“ rief er aus und deutete mit der Hand nach dem Gartenzaun, zwischen dessen Brettern hindurch wirklich ein männliches Antlitz in den Garten schaute.

Walther und Adelheid werden in diesem Moment wohl von der gleichen Erinnerung ergriffen; sie gedenken jener Scene, die sich vor etwa sechs Jahren ebenfalls an fast derselben Stelle abspielte.

„Es wird ein Armer sein, lieber Max,“ beruhigt Adelheid das Kind; „wir wollen ihm unsere Hilfe anbieten.“

Mit diesen Worten nähert sich die Mutter mit dem Knaben dem Gartenzaun; die Züge des Mannes da draußen scheinen sich bei diesem Anblick zu beleben; er betrachtet die junge Frau und den Knaben, wirft einen Blick auf Walther und streckt dann einen Arm durch die Gitteröffnung, als wollte er Hilfe erbitten.

Aber auch Adelheid betrachtet den Fremden aufmerksamer, stößt sodann einen schmerzlichen Schrei aus und läuft auf Walther zu.

„O mein Gott!“ haucht sie diesem zu — „der Mann da draußen — ich glaube — er ist es!“

„Wer?“

„O, sehen Sie hier!“

Sie vermag den Namen, der ihr auf der Zunge sitzt, nicht auszusprechen. Schnell eilt Walther nach der Gartenpforte und öffnet dieselbe. Karl, nur nothdürftig und mit Lumpen bedeckt, von Mangel und Strapazen erschöpft, ein Bild des entsetzlichen Elends und der Verkommenheit, wankt in den Garten.

„Helft mir! Rettet mich!“ fleht er, stoßt sich nicht zurück!

„Ach, Mama! Komm hinweg, ich fürchte mich so sehr!“ bittet der kleine Max, welcher sich ängstlich an die Mutter schmiegt.

Diese umklammert ihr Kind und ein heißer Quell Thränen entströmt ihren Augen.

„Unglückseliger,“ sagt Walther endlich, „was willst Du hier?“

Karl kann nicht sogleich antworten; er sinkt vor seinem Bruder in die Knie.

„Habe Mitleid, Walther!“ ruft er dann dumpf, „sieh, wie elend ich bin, ich will diese Welt verlassen, wollte aber zuvor von meinem Kinde Abschied nehmen!“

Diese Worte rauben Walther die Kraft; Karl erhebt sich, wankt auf seine Gattin zu, wirft sich vor dieser nieder und schluchzt heftig.

Bei diesen Klageklängen richtet auch Max seine Augen auf ihn und das Mitleid verbannt in der kindlichen Seele die Furcht.

„Ach, Mama, ich will ihm aufhelfen, will ihm etwas schenken; ich fürchte mich gar nicht mehr.“

Karl ergreift das dargereichte Händchen seines Sohnes, drückt es an seine Brust und erhebt seine Augen zu Adelheid, die diesen bittenden Blick auffängt und versteht.

„Ich verzeihe Dir, Karl! wenn Du mir wehe gethan hättest — aber unser Sohn darf niemals . . . Deinen Namen nennen.“

te  
en  
tel-  
tag-  
erung  
werth-  
immer.)  
Johann  
r benahm  
an. d. S.  
haupte zu  
se, was  
1874

war dem Auge kaum noch bemerkbar. Dieses Gegenstückchen wurde heute unter Anwendung eines Elektromagneten glücklich aus dem Glaskörper entfernt.

#### Oesterreich-Ungarn.

Im Sprachenanschuß des Abgeordnetenhauses kam es zu äußerst erregten Scenen, wobei der Gezeche Nieger dem (deutschen) Abg. Herbst unverblümt Landesverrath vorwarf, weil dieser für das Deutschthum Partei nahm. Die deutschen Mitglieder des Ausschusses sind infolgedessen ausgetreten und verlangen Genugthuung.

In Hofkreisen verlautet mit Bestimmtheit, daß die Vermählung des Kronprinzen Rudolf mit der Prinzessin Stefanie erst Anfangs Oktober stattfinden wird. Die Prinzessin wird die Zwischenzeit benutzen, um auch die ungarische Sprache vollkommen zu erlernen.

Linz. Ein junges Dienstmädchen hatte das Unglück beim Scheuern des Fußbodens eines Zimmers eine Nähnadel in die rechte Hand zu stoßen, welche ihr bis auf den Knochen drang. Das unglückliche Mädchen ließ sich sofort bei einem Arzte die Nadel aus der Hand ziehen und erhielt den strengen Auftrag, die Hand in der Dauer von vier Tagen vor jeder Wäsche zu schützen. Leider befolgte das in ihrer Dienstplicht allzu eifrige Mädchen den Rath des Arztes nicht und starb, nachdem der Brand eintrat, nach qualvollen Schmerzen.

Budapest, 17. Febr. (Finanzskandal.) Abermals droht ein großer Skandal in Ungarn. Der ungar. Parlamentsauschuß für Schlusrechnungen entdeckte, daß bei der Prämienanleihe von 1870, welche mit dem Wiener Bankverein abgeschlossen wurde, Unregelmäßigkeiten vorkamen. Der Auschuß beschloß gestern, von dem früheren Finanzminister Kerkapolyi und dem späteren Finanzminister Szell, welchem die ganze Affaire schon 1876 bekannt gewesen, Aufklärungen zu verlangen. Die Anleihe mit dem Bankverein hatte 1870 der damalige Finanzminister Lonyay abgeschlossen.

#### Italien.

Rom. Auf einem Ball, den Herzog Fiano veranstaltete und dem auch der König und die Königin von Italien beiwohnten, hat sich ein Zwischenfall zugetragen, der in den diplomatischen Kreisen Roms ziemlich großes Aufsehen erregt. Als der König und die Königin in den für sie bestimmten Salon eintraten, wurde der Vorkämmerer Deutschlands, Baron Kendall, allein aufgefordert, sich an die königliche Tafel zu setzen, während die übrigen Vorkämmerer warten mußten, bis der König die Tafel aufgehoben hatte. Die Vorkämmerer von England, Frankreich und Oesterreich, die sich durch ein solches Benehmen beleidigt fühlten, verließen bald darauf mit ihren Gattinnen die Gesellschaft.

#### Frankreich.

In Paris hat sich der Direktor der Versicherungsgesellschaft „Lloyd“ in seinem Bureau erschossen. Er hat ein Defizit von

1 200 000 Fr. zu Wege gebracht, welches der Verwaltungsrath zu decken hat.

#### England.

Das Cabinet Gladstone hat nachgerade eingesehen, daß eine Fortsetzung des Kampfes gegen die tapferen und unabhängig gestimmten Boeren weder die britischen Waffen mit neuem Ruhme bedecken, noch dem Ansehen Englands auf dem Continent Vorschub leisten würde. Die neuesten Londoner Depeschen bringen die erfreuliche Nachricht, daß die englische Regierung, jahrelang taub gegen alle Proteste des unterworfenen Transvaallandes endlich Friedensunterhandlungen mit den Führern der Boeren angeknüpft habe.

#### Rußland.

Petersburg, 15. Febr. Kürzlich wurde hier ein Geheimpolizist arretirt, der mit einem Monatsgehalt von 150 Rubeln im Solde der Nihilisten stand. Er war bereits seit zwei Jahren verdächtig; durch ihn hatten laut „Herold“ damals die Nihilisten eine scherzhafte Aeußerung des Generals Drentelen erfahren, welcher, einen auf schlechtem Papier geschriebenen Drohbrief erhaltend, scherzend im Beisein jenes Agenten äußerte: „Die hätten auch besseres Papier nehmen können.“ Wenige Stunden später lief bekanntlich derselbe Brief auf schönstem Velinpapier bei dem General ein.

Warschau. Ein unmenschliches Verbrechen ist auf dem Gute des Baron Ite im Kreise Gostynin verübt worden. Räuber überfielen und plünderten einen dortigen Waldhüter, zogen ihn nackt aus und nagelten hierauf ihr Opfer durch den Hals an einen Baum fest. Der den unglücklichen Waldhüter begleitende Hund führte durch sein Winseln die Frau des unter entsetzlichen Qualen Sterbenden an den Ort der grausigen That. Die Untersuchung ist, nach Mittheilung russischer Blätter, bereits im Gange.

#### Spanien.

Madrid, 18. Febr. Ein Rundschreiben des Ministers des Innern an die Präfekten fordert dieselben auf, keine Pression bei den Wahlen auszuüben und absolute Unparteilichkeit zu bewahren. Die Regierung werde die gegenwärtigen Steuern beibehalten, wirkliche Erparungen machen, Handel und Industrie zu heben suchen und alle mit der Monarchie und deren Prärogativen verträglichen Freiheiten gewähren.

#### Handel und Verkehr.

Ein Kaufmann, der seine Zahlungen eingestellt hat, ist nach einem Erkenntniß des Reichsgerichts auch in dem Falle für die unordentliche Führung seiner Handlungsbücher strafrechtlich verantwortlich, wenn er selbst die Buchführung nicht versteht und dieselbe vollständig einem sachverständigen Buchhalter überlassen hat.

(Genossenschafts-Wesen.) Die Spar- und Vorschubbank Rosenfeld hatte fernnd einen Gesamtumsatz von 373 585 Mark und konnte von dem Reingewinn den Mitgliedern 5 1/2 % Dividende gewährt werden. — Die Gewerbe-Bank in Weingarten setzte 167 652 Mark um und reicht 6 % Dividende.

Heilbronn. Bei dem Rindermarkt vom 16. Februar d. J. wurde von dem zu Markt gebrachten Quantum (49 397 Ctr.) verkauft: 35 479 Ctr. Durchschnittspreis der Glanzrinde 5 M. 32 Pf., Raitelrinde 3 M. 70 Pf., Grobrinde 2 M. 50 Pf. gegen 5 M. 80 Pf., 3 M. 95 und 2 M. 78 Pf. im Vorjahr.

Heilbronn, 19. Febr. (Ledermarkt.) Wenn auch der Markt keine Besserung der Preise gebracht hat, was wohl theilweise der geringeren Qualität der zugeführten Winterwaare zuzuschreiben sein wird, so kann doch die erfreuliche Thatsache hervorgehoben werden, daß eine sehr rege und anhaltende Kauflust zu Tage getreten und von den bedeutenden Zufuhren nur ein ganz kleiner Theil zurückgenommen worden ist. Am lebhaftesten gestaltete sich der Verkauf in Sohlleder; dagegen war für Schmalleder und Kalbleder die Stimmung weniger günstig. Die Preise haben sich ungefähr gestellt auf M. 1.30.—1.40. für Sohlleder, M. 1.50.—2.20 für Wildboerleder, M. 1.30.—1.45 für Zeugleder, M. 2.50.—2.80 für Kalbleder. Verkauft wurden: 31 054 Pfd. Sohlleder, 168 288 Pfd. Schmal- und Wildboerleder, 8 423 Pfd. Zeugleder, 17 515 Pfd. Kalbleder, im Gesamtbetrage von circa M. 355 000. Auch Schaflleder hat raschen Absatz gefunden. — Der nächste Markt findet hier Mittwoch den 30. März statt.

Bahingen a. G., 17. Febr. Der gestrige Viehmarkt war sehr stark befahren. Die Preise gingen zurück.

#### Nachricht.

Kasernstyl. Major: „Es sind mir bei der 6. Kompagnie auf der Kompagnie-Kammer Mäuse gemeldet worden; ich ersuche um die strengsten Maßregeln, denn wenn wir nicht energisch einschreiten, sind das in vier Wochen Matten.“

Stadtsekretär: Hören Sie, Sergeant Tagenhaver, diese miserable Wirthschaft mit unserer Spritze muß auf alle Fälle ein Ende nehmen; da war gestern beim Brande schon wieder der Schlauch geplatzt! Sergeant: Ich bitte den Herrn Bürgermeister nur anzuordnen, daß künftig die Spritze immer mindestens 2 Tage vor dem Feuer zu probiren ist.

Dem Vernehmen nach ist letzte Nacht in Reuweiler ein Wohnhaus abgebrannt. Näherer Bericht folgt in nächster Nummer.

„Habe Dank, Adelheid, für Deine Vergebung. Ach, niemals mag das Kind Etwas über mich erfahren!“

„Und mußt Du in den Tod gehen, Karl?“

„Man verfolgt mich; und . . . selbst wenn man mich für straffrei erklären wollte — ich könnte nicht mehr leben! Gern würde ich mich selber der strafenden Gerechtigkeit überliefern, aber der Gedanke an Dich und unsern May hält mich davon zurück, Euch auch noch die Schande anzuthun, den Garten und Vater im . . . Zuchthaus zu wissen. Nur Euch wollte ich noch einmal sehen, nur noch in Deinen Augen meine Verzeihung lesen, dann . . . ja dann wollte ich Gott auf meinen Knien um Gnade ansehen, daß ich mein sündiges Leben mit einer schweren Sünde beschließe!“

„Nein, nein, das sollst Du nicht, Karl!“ ruft Adelheid. „O mein Gott, Waltherr, Waltherr! Ist denn keine Rettung mehr für ihn?“

„Sehen Sie mit dem kleinen May in's Haus zurück, Schwägerin, ich werde mit Karl sprechen!“

Karl zieht noch einmal seinen May an sich, der sich auch nicht mehr sträubt; der Vater küßt voll Innbrunst die reine Stirn des Sohnes, mit dem dann Adelheid schwankenden Schrittes den Garten verläßt, um sich in fürchterlich banger Erwartung in's Haus zurückzugeben.

„Jetzt sind wir allein!“ jagte Waltherr bewegt. „Das, was ich Dir zu sagen habe, wollte ich Dir in Gegenwart Deiner Frau und Deines Kindes nicht sagen, um Adelheids Herzen nicht mit neuer Hoffnung zu fällen, mit einer Hoffnung, die sich doch nie verwirklichen könnte. Karl, erwäge! Sind Deine Vergehen gegen die Gesetze derart, daß Du einer entehrenden Strafe entgegenstehst, dann ist der Schritt, den Du unternehmen willst, ein männlicher, dann söhnt er mich völlig mit Dir aus, denn Du hast die Pflicht, Deinem Weibe und Kinde die Schande

zu ersparen, daß Du vielleicht in einem Zuchthause Dein Dasein beschließt. Hast Du aber auch nur noch die geringste Hoffnung, vielleicht in fernem Lande ein neues Leben zu beginnen und Deine Thaten vergessen zu machen, so würde Selbstmord eine Feigheit sein. Doch Beides hast Du nur mit Deinem Gewissen, das wieder wach geworden ist, und mit Gott abzumachen! Und nun erwarte mich hier, in zwei Minuten bin ich zurück.“

Waltherr eilte auf sein Zimmer.

Nach kurzer Zeit war er wieder am Ende des Gartens bei seinem Bruder, der ihn gefaßt erwartete.

Waltherr trug mehrere Kleidungsstücke und Wäsche bei sich, ebenso eine bereits entforzte Flasche Wein und auf einem Teller kalten Braten nebst Brot. Er ging damit in eine Laube, wohin ihm auf seine Einladung Karl folgte.

„Du wirst hungrig sein, mein Bruder,“ sagte Waltherr gerührt. „Nimm zuvor etwas zu Dir!“

„Nur von dem Wein!“ entgegnete Karl; er setzte die Flasche an den Mund und that einige Züge.

Sobann wechselte er auf Waltherr's Veranlassung seine Lumpen mit den von diesem mitgebrachten Bekleidungsgegenständen; von der frischen Wäsche aber schnitt Waltherr zuvor die Ecken, in denen seine Buchstaben eingestickt waren, mit dem Messer weg.

Als diese Veränderung mit ihm vorgegangen, athmete Karl erleichtert auf. Dann aber legte Waltherr eine Brieftasche vor ihn hin, in welcher sich eine Summe Geldes in deutschen Banknoten befand; ferner aber einen geladenen Revolver.

(Schluß folgt.)

Stadt Altenstaig.  
**Stammholz-  
Verkauf.**

Am Freitag den 25. d. M.,  
Vormittags 10 Uhr  
auf hiesigem Rathhaus, aus den  
Stadtwaldungen Langenberg 3 und  
Primen 10  
902 Stück Lang- und Klotz-  
holz, größtentheils Forchen,  
mit 606,92 Fm.

Altenstaig.  
Unterzeichneter ist gefonnen sein  
Stück mit **Klee angeblühtes  
Feld** auf den Höhenäckern

**zu verkaufen.**

Liebhaber wollen sich an mich  
wenden.

Carl Beck.

Magold.

Sehr gutes inländisches

**Welschkorn,**

ausgezeichnetes Mastfutter,  
à Mt. 9. — pr. Str. bei  
C. G. Rauser.

Neuenbürg.

**Veraffordirung**

von  
**Erdb- und Chaussirungs-  
Arbeiten.**

Die bei Herstellung einer neuen  
Fabrikanlage beim Bahnhofe Höfen  
vorkommenden Erd- u. Chaussirungs-  
arbeiten im Anschlag von rund  
M. 20,000 werden in 2 Loosen ge-  
trennt vergeben.

Die Pläne und Ueberschläge nebst  
Bedingungen liegen vom 21—26.  
Februar bei uns zur Einsicht auf.  
Auftragende werden gebeten, ihre  
Offerte für die einzelnen Loose oder  
für beide zusammen

längstens bis 27. Febr.,  
Vormittags 10 Uhr,  
bei uns einzureichen.  
B. Kemppenan und Co.

**Keine Zahnschmerzen  
mehr!**

1000 Mark

zahlen wir Demjenigen, wel-  
cher bei Gebrauch von Gold-  
mann's Kaiser-Zahnwasser  
jemals wieder Zahnschmer-  
zen bekommt. Einziges Mit-  
tel zur Erhaltung schöner,  
weisser und gesunder Zähne  
bis in das späteste Alter.

S. Goldmann & Co.,  
Breslau, Schuhbrücke 36.  
In Altenstaig nur allein  
echt zu haben bei

W. Rieker.

Altenstaig.

Große Auswahl  
hübscher Albumbilder  
Abzugbilder

farbige Seidenpapiere  
eingetroffen bei

W. Rieker.

**Bekanntmachungen.**

Altenstaig.

**Auswanderer**

kann ich nun ab Bremen für 80 Mt. befördern.  
J. G. Roller.

Altenstaig.

Mein Lager in

**Bukskin**

ist frisch assortirt und verkaufe ich zu Spott-Preisen.

**Für Confirmanden**

habe ich schöne dunkle Bukskin die Elle zu M. 3.

Neben meinem Lager habe ich noch eine Bukskin-Muster-  
karte von einer leistungsfähigen Fabrik mit den neuesten Dessins.

**Hochfeine schwarze Tuche für Herren-  
Anzüge**

empfiehlt

J. F. Hindennach.

Unterreichenbach, Oberamts Calw.

**Anwesen-Verkauf mit Wirthschaft  
und Bäckerei-Einrichtung.**

Ein beinahe noch neues 2stöckiges Wohnhaus mit dinglicher Schild-  
wirthschaft nebst Bäckerei-Einrichtung, Säener und doppelter Stallung,  
unter Einem Dach, circa 2—3 Morgen Wurz- und Baumgarten und  
Baumwiesen, an das Gebäude anstoßend, an der Hauptstraße Calw-  
Pforzheim, 10 Minuten von einer Bahnstation entfernt, ist zu verkaufen.  
Bemerkt wird, daß die Wirthschaft einzig im Ort besteht und dieselbe  
Verhältnisse halber billig abgegeben wird.

Näheres bei Waldhornwirth Kusterer.

Altenstaig.

**Sämmtliche Anlehensloose**

sind gegen Theilzahlungen oder gegen Baar zu beziehen.  
Die Verloosungslisten sind jeweils einige Tage nach den  
Ziehungen unentgeltlich zur Einsicht aufgelegt. Auch empfehle  
ich mich zur Besorgung jeden Ankaufs von Staatsobligationen  
zum jeweiligen Tages-Cours.

W. Rieker.

NB. Fast alle Anlehensloose sind seit einem Jahre bedeutend  
im Werthe gestiegen, theilweise um 50—100 %.

**Epilepsie-, Krampf- u. Magenleidende,**

wendet Euch vertrauensvoll an den  
Dr. ph. Sylvius Boas, Specialist  
für Krampf- und Magenleidende,  
Unter den Linden 9, Berlin W.,  
welcher schon Tausende mit Erfolg behandelt.

**Bandwurmkur**

in 2 Stunden Erfolg garantirt. Sprechstunden von 10—12 und 2—4.

**Auswärts brieflich.**

Leutmannsdorf (Kreis Schweidnitz in Schlesien) den 4. April 1876.

Herrn Dr. Sylvius Boas, Erfinder des auxilium orientis.

Geehrter Herr! Gerne bin ich bereit, Ihnen, meinem Retter aus tiefster  
Krankheit, zu attestiren, dass Sie, verehrter Herr, der alleinige Beseitiger  
durch Ihr unübertreffliches Mittel auxilium orientis meiner schrecklichen  
Krankheit gewesen sind.

Nachdem ich zweiundzwanzig Jahre lang von epileptischen Krämpfen  
in der furchtbarsten Weise geplagt wurde, habe ich nach Verbrauch aller  
nur erdenklichen Heilmittel schliesslich auch von dem auxilium orientis,  
welches Sie, verehrter Herr Dr. Sylvius Boas, erfunden haben, Gebrauch  
gemacht und kann bezeugen, dass dieses Mittel mich in einer Zeit von einem  
halben Jahre soweit hergestellt hat, dass, nachdem ich fast täglich mitunter  
achtundvierzig Anfälle hatte, die mit einem der schrecklichsten Gewitter zu  
vergleichen sind, welches Schlag auf Schlag niederschlägt, sogar schon nach  
Verbrauch von wenigen Flaschen kein Anfall mehr erfolgte.

Möchten doch alle Krampfleidenden von diesem Mittel Gebrauch machen  
und alle Zeitungen, denen es um's Wohl der Menschheit zu thun ist, diesen  
Zeilen eine weitere Verbreitung gestatten! Denn das auxilium orientis ist  
wirklich das einzige und sicherste Mittel gegen Epilepsie und mit ihr ver-  
wandten Krankheiten.

Anton Zöps, Webermeister.

Beglaubigt durch den Gemeindevorstand.

Klust.

Sebastian, Druck und Verlag von W. Rieker in Altenstaig.

Palzgrafenweiler.  
**Bau-Alford.**

Zur Erbauung eines Schenker-  
häuses an Stelle des abgebrannten  
der Frau Fezer hier werden nach-  
stehende Arbeiten im Submissions-  
weg vergeben und betragen nach  
dem Ueberschlag die

Abbruch-, Grab- und Maurerarbeit	3931 M. — Bfg.
Schreinerarbeit (ohne Materialien)	397 M. 28 Bfg.
Gypferarbeit	565 M. — Bfg.
Schlosserarbeit	465 M. 50 Bfg.
Schmiedarbeit	235 M. 30 Bfg.
Flaschnerarbeit	91 M. — Bfg.
Glaserarbeit	196 M. 21 Bfg.

Lieferungen von 80 Malter weißen  
und 20 Malter schwarzen  
Kalk und 18000 gewöhnl.  
Ziegel mit Preisangabe pro  
Malter und pro tbd. Stück  
Ziegel.

Zeichnungen, Ueberschlag und Be-  
dingungen sind einzusehen bei Frau  
Fezer hier, die Offerte sind ver-  
siegelt, portofrei mit Prozentangabe  
auf die Ueberschlagspreise bis den  
28. Febr. Vormittags 10 Uhr an  
Frau Fezer einzusenden, woselbst  
dann die Oeffnung derselben zu  
dieser Zeit stattfindet.

Den 14. Febr. 1881.

Kühler Bauführer.

Bei Durchsicht des illustrierten Buches:  
„Dr. Rieker's Heilmethode“ werden sogar  
Schwertränke die Ueberzeugung ge-  
winnen, daß auch sie, wenn nur die  
richtigen Mittel zur Anwendung ge-  
langen, noch Heilung erwarten dürfen.  
Es sollte daher jeder Leidende, selbst  
wenn bei ihm bislang alle Medicin er-  
folglos geblieben, sich vertrauensvoll dieser  
bewährten Heilmethode zuwenden und  
nicht säumen, obiges Werk anzuschaffen.  
Ein „Auszug“ daraus gratis u. franco.

In dem weit-  
verbreiteten Buche „Die Gicht“  
finden Gicht- u. Rheumatismus-Leidende  
die bewährtesten Mittel gegen ihre oft  
sehr schmerzhaften Leiden angedeutet, —  
Heilmittel, welche selbst bei veralteten  
Fällen noch die ersehnte Heilung bringen.  
Prospekt gratis u. franco. — Gegen Ein-  
sendung von 1 M. 20 Bfg. wird „Dr. Rieker's  
Heilmethode“ u. für 60 Bfg. das Buch „Die  
Gicht“ franco überall hin verandt von  
Rieker's Verlags-Anstalt in Leipzig.

Die  
**Annahmestelle**  
von Annoncen  
für alle Zeitungen des In- und  
Auslandes befindet sich in der  
Annoncen-Expedition von  
**Rudolf Mosse**

Königsstraße 38  
Stuttgart.

Gleiche Preise wie bei  
direkter Einsendung an die Zeit-  
ungen, bei größeren Aufträgen  
höchster Rabatt.  
Insertionstarife, Kostenvoran-  
schläge zc. gratis.

**Visitenkarten**

sind von Alt und Jung stets er-  
wünschte Geschenke. Solche  
werden hübsch und billig angefertigt  
in der Buchdruckerei von  
W. Rieker.  
Dasselbst Visitenkartentischehen.

Frankfurter Goldkurs  
vom 18. Februar 1881.

20-Frankenstücke	M. 16. 16—20
Dufaten	9. 55—59
Dollars in Gold	4. 20
Englische Sovereigns	20. 69—74
Russische Imperiales	16. 71